

## Kommunalwahl per Handschlag

### Ein Infektionsgesang

DR. KONTRABAS: Guten Abend, mein Name ist Kontrabas, Dr. Kontrabas. Ich bin leitender Nervenarzt am bayerischen Landesamt für Kerbholz, Cholera und Kommunalwahlen. So weit, so gut. Jetzt die schlechte Nachricht: Wir ham uns heuer leider verschätzt, und das heißt: Die Fastenpredigt wird extrem kurz [*hebt einen kleinen Zettel, zeigt die Rückseite, sie ist leer*].

Letzte Woche hat es geheißen: Das Starkbierfest findet wahrscheinlich eh nicht statt. Ohne Schmarrn. Weil natürlich: Corona-Virus, Pandemie, Seuchenrisiko, Ansteckungsgefahr viel zu groß. Die Trachtler waren verzweifelt. Die Huber Doris hat gesagt: „Mir ham bestimmt kein Virus!“ Die Otti hat gesagt: „Mir ham bestimmt kein Corona, sondern Auer!“ Und der Kirchhuber Emmeram hat auch gesagt „Aua“ – weil er hätt nämlich was sagen wollen, aber die Otti hat ihn zart unterm Tisch mit dem Fuß angestoßen.

Apropos anstoßen. Prost! – Mich hat auch der Rudi noch angestoßen, er hat extra angerufen und eindringlich gebeten, um Himmels Willen nix über die Germana zu machen. Ich weiß nicht, warum; ich find', die macht einen super Job mit ihrem Gemeindeblattl.

Jedenfalls: Das Gesundheitsamt ist hart geblieben: Wo mehr als zwei oder drei beisammen sind, ist die Veranstaltung aus Gründen des Seuchenschutzes aufzulösen. Stattfinden dürfen also die Werktagsmessen in St. Emmeram sowie die Sonntagsgottesdienste in Zaisering.

Dann gab es die folgende Idee: Wir machen es beim Starkbierfest wie beim Fußball: darf stattfinden, aber ohne Publikum. Aber das ist ja auch ein Schmarrn, ham wir uns gedacht. Das ist die Mühe nicht wert. – Mir ist das schon klar: Keine Menschenmassen, keine Ansteckung. Drum ist es beim SVV gerade andersherum. Da dürfen die Spiele stattfinden, aber ohne die Mannschaften. Die Fans verlieren nicht viel, die sind es ohnehin gewohnt, dass sie ganz genau schau'n müssen, ob sich auf dem Rasen was rührt. Meistens ist's ein Maulwurf.

Dieses Corona, weißt du schon, wie man das trinkt? Pass auf, ihr könnt's ruhig was lernen. Das sind so kleine mexikanische Bierflaschl, da gehört Salz um den Rand, ein Zitronenspeitel in den Flaschenhals, und dann auf Ex. Der Stephan Schorsch hat's probiert, er sagt: Nie mehr wieder! Gut, es war nicht ganz original. Er hat's mit einem Maßkrug probiert. Da hat das Zitronenspeitel natürlich nicht gehalten. Er hat dann eine Grapefruit genommen, eine ganze. Der waar uns bald varreckt beim Dirigiern. – Prost.

Also, wie gesagt, heut schaut es schlecht aus, aber ich verspreche euch: In ein paar Tagen ham wir was beinand, wir werden das nachholen, und zwar beim Seniorennachmittag der Frauengemeinschaft am kommenden Mittwochnachmittag. Da gibt es dann die Vollversion. Heut müssen wir uns irgendwie durchwuzln, aber bis Mittwoch hamma was Gscheids. Es steht ja doch einiges an: Der Kirchhuber Emmeram jun. ist vor drei Jahren 1. Vorstand bei den Unterinntalern geworden, aber ihm kommt's vor wie 100. Kann gut sein, dass sie das feiern. Außerdem 125 Jahre Gartenbauverein, 20 Jahre Frauenchor und

natürlich 150 Jahre Feuerwehr Vogtareuth – das ergibt insgesamt 395 Jahre Festzelt. Ohne Bewährung und unter der Auflage, dass gründlich desinfiziert wird. Zum Beispiel müssen alle Bierkrüge mit Alkohol ausgespült werden. Prost.

Ach so, warum jetzt das Starkbierfest doch stattfindet? Das ist ganz neu. Erst in der letzten Sitzung hat der Gemeinderat beschlossen: Doch, das Starkbierfest findet statt, die Gesundheitswarnungen sind nicht ernst zu nehmen. Zu verdanken ist das der digital gestützten Faktenrecherche vom Bürger-Schuster. Der hat unter der Bank geschwind daheim die Kathi gewhatsappt: „Wos san Seuchen? Bitte klären!“ – Die Kathi whatsappt zurück: „Säuchen song de Preißn, bei uns hoäß ma’s Fake [*Ferkel*].“ – Macht es Bing! in der Sitzung, der Moier liest „Fake“, hebt sein Handy hoch – doch, das geht, wenn er einen Ellbogen vom Tisch nimmt – er hebt also das Handy hoch und sagt: „Brauchma ned lang diskriern, da steht’s, des mit de Seuchen is Fake!“

Aber dass die Fastenpredigt zu den Senioren kommt, das hat natürlich jetzt den Trachtlern gar nicht geschmeckt. Die waren strikt dagegen. Die haben sich Sorgen gemacht. Ach was, Sorgen – Ängste! Der Trachtenverein hat sich gefurchten. Die Doris hat Angst gehabt, dass den Trachtlern das Starkbierfest gestohlen wird. Die Otti hat Angst gehabt, dass dem Trachtenverein Einnahmen entgehen. Und der Kirchhuber Emmeram hat Angst gehabt vor der Otti. – Ja, zu Recht, wenn du mich fragst! Die Schwaiger Otti ist zwar bei den Trachtlern, aber so ein Kaliber gehört eigentlich zu den Schützen. Zu den Scharfschützen. Und damit zu den Veteranen.

Nein, in Wirklichkeit gibt es gute Nachrichten von den Trachtlern, den Unterinnberglern wie den Lindtalern. Berg und Tal gehen jetzt endlich zusammen. Am schwierigsten war natürlich der Kompromiss beim Gewand. Man hat beschossen, jeweils Elemente beider Parteien aufzugreifen und zwar so, dass die neue Tracht gleich EIGE-konform ist. EIGE ist das Europäische Institut für Gender Equality. Die Trachtler unterscheiden bekanntlich, und zwar in Frauen und Männer einerseits und die Aktiven andererseits. Das Ganze sieht dann so aus: Die Festtracht für der Männer besteht aus Scheibling bzw. kurzer Hosen, dazu weiße Strumpfhose und blaue Schürze; das Schürzband trägt der aktive Plattler rechts. Der Ranzen darf bleiben und wird von einem Gürtel gehalten. Die Frauen tragen blaue Krawatte und Gamsbart, letzterer kann wahlweise auch am Hut getragen werden. Der Rock ist schwarz, beim Mieder hängt die Farbe vom Umfang ab: entweder rosa, blau oder divers.

So viel zum Organisatorischen. – Was wir noch machen könnten, wäre ein kurzes Gedicht. Das hätte ich da. – Also: Ein Gedicht zur Fastenzeit, ein Gedicht vom Verzicht:

Ein Gedicht  
kriegt ihr nicht.

[*Pause*]

Der Grund dafür, der dürfte klar sein:  
in Vogtareuth gibt's nix zum Lacha.  
Was da passiert, deaf gar ned wahr sein,  
koa Mensch ko se an Reim drauf macha.

Das sieht auch Gott im Himmel droben  
und ruft ein Engerl und spricht: „Halt!  
Hear amoi auf mi'm ew'gen Loben  
und schau hinab durch diesen Spalt:  
Da fließt der Inn und weiter vurn,  
wo von der Seiten noch die Murn  
dazukommt und a wengal weida,  
liegt das Dorf der Vogtareider.  
Bei denen hab ich den Verdacht:  
die wollen auf mein Wort nicht hören,  
weil jeder immer nur das macht,  
was im grad einfällt. Und sie stören  
durch Blasmusik die Sphärenklänge,  
die Fastenzeit durch lautes Lachen.  
Und Unfug find ich jede Menge,  
die machen nix wie halbe Sachen!  
Das gibt mir dermaßen den Rest,  
ich frage dich: Wie schaut denn das aus?  
Sogar bei ihrem Starkbierfest  
da schenken s' keine ganze Maß aus.  
Das ist bestimmt mein Wille nicht.  
Schau du, ob du was sehen kannst,  
und ob du das verstehen kannst.  
Ich find grad meine Brille nicht.“

Der Engel schaut, warum auch nicht,  
er hilft ja gern  
dem alten Herrn  
und gibt uns folgenden Bericht:

„Ich seh, was es gibt,  
das übliche Elend,  
das ihr ja eh kennt,  
und das uns betrübt:

ein Netto ohne Sortiment,  
ein Döner ohne Orient,  
ein Pfarrheimanbau ohne Saal,  
Messen ohne Abendmahl,  
ein Fahrplan ohne Linienbus,  
Nachbarn ohne Nachbargruß,  
eine Orgel ohne Ton,  
Ehrenämter ohne Lohn,  
die Jugend, die verflossen ist,  
die Wirtschaft, die geschlossen ist,  
Ehleut, ohne Grund zum Baun,  
Trachtler ohne Gottvertraun,  
die Klinik ohne feste Leitung  
ein OVB, doch keine Zeitung,  
Beratung ohne Resultat  
im Rathaus ohne guten Rat.  
Und außerdem – und das ist saudoof:  
ein Bauhof ohne Bauhof.“

Da schüttelt voll Zorne der Herrgott sein Haupt und es wackelt die Wolke.  
 „Nun geh!“, sagt er. „Flieg auf die Erde, mein Engel, damit du dem Volke  
 das irrt und verzagt, meinen Willen bringst. Dieses beschließe ich hiermit:  
 Sie haben die dreifache Wahl. Und am Rückweg, da bringst mara Bier mit.“

Schnell wie der Blitz fuhr der Engel hernieder und sagte es wieder:

„Ave, ihr Bürger von Vogtareuth, höret was höheren Ortes

beschlossen ist: Strafe für euere Dummheit. Nun achtet des Wortes!

Denn so spricht der HERR, der dein Gott ist: | Dreierlei leg ich dir vor.

Wähle dir eins davon! Das will ich dir dann auch antun. | Neige dein Ohr:

Entweder sechs Jahre Unrecht, damit du nicht glaubst, dass du gwinnt;

Oder noch sechs Jahre Rudolf, damit du dich besser besinnst.

Das Dritte zur Wahl würd' ich selber empfehlen, doch *du* sollst ja wählen.

Das Dritte ist direkt aus göttlicher Hand: drei Monat' Pest übers Land!

Am kommenden Sonntag lass es mich wissen. Ich bin schon gespannt.

[*Räuspert sich.*] Also noch einmal tief durchschnaufen. Erste Hochrechnungen zur Kommunalwahl wird das Robert-Koch-Institut dann ab 18 Uhr bekannt geben.

Ein Bauhof wäre übrigens schon praktisch, damit die Gemeindearbeiter ihr Sach beinander haben. Das ist momentan alles etwas zerstreut. Den Neuen ham die Gemeindearbeiter einmal um einen Pickel geschickt, und der hat gesucht und gesucht und überall nachgeschaut. Dann ist er mit elf Stück dahergekommen. Derzeit will man sich einen Überblick über die Fahrzeuge verschaffen. Ich glaube, ist es so: Immer, wenn der Hardy nicht weiß, wo der Toni geparkt hat, kriegen wir einen neuen Bulldog.

Also es ist ja bald Kommunalwahl, die lauwarmer Phase eines langweiligen Wahlkampfes. Bei der CSU ist vielleicht interessant, dass sie auch Parteifreie mit auf die Liste nimmt. Aber nicht als Kandidaten. Auf der Liste steht ganz klar: „CSU und parteifreie Wähler“.

Inhaltlich kann ich euch einmal die Listenprogramme zusammenfassen, es ist eh wurscht von wem, CSU, ÜWG, AfG – egal. Wenn wir den Flugzetteln glauben dürfen, steht nichts weniger an, als die zeitnahe Umsetzung von Maßnahmen, welche einer Realisierung zugeführt werden sollen. Wir wollen positiv weiter entwickeln, bedarfsgerecht erhalten, gemeindeübergreifend ausbauen, lebenswert stärken, nachhaltig sparen, um Möglichkeiten zu dings. Das muss nicht im Widerspruch. Und für wen das alles? Natürlich für Alt und Jung, immer dieselben. Außerdem fordern wir die Ausweisung von sicherem Bauland zurück ins Herkunftsland.

Jetzt, wer hat aufgepasst. Worum geht es? Bzw. genauer: Worum geht es *nicht*? Genau: Es geht nicht ums Feuerwehrhaus. Zaisering bekommt ja ein neues Feuerwehrhaus. Das war ein sauberer Schrecken! Der Architekt Wimmer hat gesagt: „Viel Holz und eine angepasste, ortstypische Bauweise“. Gut hab ich mir gedacht, ortstypische Bauweise, das wird ein Carport. Ist finanziell nicht tragisch. Von wegen! Rund eine Million kostet das Pfaffinger Schlössl! – Gut, da ist dann schon die Erschließung mit dabei. Damit gebaut wird, muss das Gelände entwässert werden, und zwar gleich das ganze Neubaugebiet Zaisering. Und diese Kosten, hat die Gemeinde gesagt, die schlagen wir beim Feuerwehrhaus dazu. – Aber es wird vermutlich noch teurer: Weil, die Feuerwehr braucht zum Löschen ja ein Wasser. Also ist nur logisch, dass wir Brunnen, Pumpenhaus, und Wasserverteilnetz auch zum Spritzenhaus dazurechnen. Da wären wir bei vier Millionen. – Ja, Moment! Laut Plan kriegt das Feuerwehrhaus 16 Stellplätze für Fahrzeuge. Also für die Privatfahrzeuge der Feuerwehrler – Einsatzfahrzeuge kann sich Zaisering eh nimmer leisten. 16 Parkplätze bedeutet, dass bei den Großeinsätzen – Fasching, Maibaum, Patenbitten –, dass bei den Großeinsätzen die Leut entweder zu Fuß kommen, in der Wiese vom Wimmer parken oder mit der Bahn anreisen. Wenn wir also aufs Feuerwehrhaus Zaisering jetzt noch die Kosten für den Brennernordzulauf umlegen, dann sind wir bei rund 1,5 Milliarden Euro. Im OVB ist gestanden: „Um die Kosten niedrig zu halten, signalisierten die Wehrler ihre Bereitschaft, viel in Eigenleistung zu stemmen.“

Und warum alles auf die Feuerwehr? Weil die Feuerwehr unangreifbar ist! Ich führe zum Beweis die Bürgerversammlung an, und zwar den Tagesordnungspunkt Wünsche und Anträge, besser bekannt unter dem Namen Wiedern Wast. Der Mann hat Erfahrung, der ist schon länger nicht mehr Bauernobmann als der Rudi Bürgermeister. Wenn ich das richtig verstanden habe, fürchtet er sich jetzt vor außerirdischen Bauträgern, die nach Benning kommen und uns mit schwerem Geschosswohnungsbau attackieren. Auf die Kleinen, da traut er sich nämlich: Gemeinderat, Rosenheimer Stadtwerke, bayerische Staatsregierung. Aber kein Wort über die Feuerwehr!

Die Feuerwehr, die ist ein Kosmos für sich! Der Pfaffinger Anderl hat sich beizeiten aus dem Gemeinderat zurückgezogen, um als Imperator ganz in seiner Machtgier aufzugehen: Feuerwehrvorstand und Pfarrverwalter in Personalunion. Geidobler Konrad und Beier Michi – beide schwelgen in schrankenloser Befehlsgewalt über eine Armee von bestens ausgebildeten Firestorm-Troopern. Geheimnisvoll im Hintergrund agiert der Sturainer Markus als stiller Strippenzieher. Möge die Macht mir dir sein!

Und wenn es nicht für die Feuerwehr langt, dann schau dich halt rechtzeitig nach einem anderen Posten um. Schließlich kannst du nicht ewig im Kindergarten Elternbeiratsvorsitzender bleiben. Nimm nur die früheren Kandidaten: Der Oberberger Sepp herrscht als Wassermonarch im Beschaffungsverband. Graf Pius ist Landkreisveteranenkönig. Sogar der Bonholzer ist intergalaktischer Sparkassenpräsident. Die meisten Bürgermeisterkandidaten kommen darum bald an einen Punkt, wo sie sich denken: Was Besseres als das Rathaus finden wir allemal! Ja, die sind doch nicht blöd!

Auch die Neugebauer Gitti sofort etwas Besseres gefunden. Sie kommandiert jetzt die Gemeinschaft katholischer Frauen Vogtareuth – das klingt harmlos, Gemeinschaft und so, aber das täuscht – die Betonung liegt auf „Frauen“. – Für die Agnes war das freilich ein schwerer Schlag, besonders als sie in der Zeitung gelesen hat, dass außerdem die Anna

Gögerl Ehrenvorsitzende wird. Bis zum A ist der Vorname richtig. Das entspricht dem OVB-Durchschnitt: Ungefähr ein Viertel von dem, was in der Zeitung steht, stimmt.

Es ist darum gescheiter, wenn wir uns heuer nicht die Kandidaten anschauen. Wir fragen heuer nicht: Wen haben wir? Sondern wir machen es umgekehrt: Wen haben wir *nicht*?

*Nicht* da ist zuerst einmal unser Pfarrer Seidenberger. Nicht einmal der Eugen Peter ist, der Stellvertreter Guidos auf Erden. – Der Herr Pfarrer lässt sich heuer entschuldigen. Er hat gesagt, er war jetzt schon praktisch auf der ganzen Welt, jetzt bleibt ihm nur noch eines: [*deutet dramatisch hinab*] und zwar jenseits. Kochende Hitze, wo giftige Schlangen sich winden und ein endloses Feuer brennt – er ist in Australien, auf der anderen Seite des Globus. Bei den Känguruhs und den Koalas. Das ist bei unserm Pfarrer aber kein Urlaub, das ist ein Glaubensweg zu den Ursprüngen, zu den den Aborigines. Dort suchet er Gott bei australischen Ureinwohnern und speziell Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn.

Außerdem umgeht er derweil die Einführung der Bonpflicht. Beim Bäcker gibt es für jede Brezn einen Kassenzettel, und das gilt demnächst für die Hostien auch. Die Erstkommunionkinder üben schon: „Der Leib des Herrn.“ – „Amen.“ – „Die Quittung des Herrn.“ – „Danke.“ Wobei vor der Kommunion ja die Wandlung kommt, die Transsubstantiation. Dann ist es nicht mehr Brot und Wein, sondern Fleisch und Flut. Das bedeutet: Auf dem Kassenzettel steht nicht 1 Oblate, sondern du kriegst die Quittung für 1 Wurschtrabl.

Außerdem ist der Kirchturm baufällig. Der Klaffl Sepp hat schon mit der Erzdiözese in München gesprochen. Das geht alles wieder furchtbar langsam, aber man hat ihm zugesichert, dass man alles tun werde, um sicherzustellen, dass keine Menschen zu Schaden kommen, sondern dass der Turm Richtung Michaelskapelle umfällt.

*Nicht* mehr zur Wahl antreten wird der Grella Harry, wenn der Orgelbauverein einen neuen Vorstand wählt. Er hat genug, sagt er. Zuerst Gemeinderat, dann Orgel – jetzt kann er keine Pfeifen mehr sehen.

*Nicht* haben wir auch den Mayerhofer Hans, die mehrern wern ihn kennen, vom Fernsehen. Der ist Unser Bayerischer Bauer. Der Mayerhofer hat gesagt: Er lässt sich schon aufstellen, aber nur auf einer einzigen, gemeinsamen Liste. Ist gut, hat die Bürgerliste gesagt, und ist geschlossen zur ÜWG gegangen, alle beide, der Dutz Franz und der Brunner. Eine Bürgerliste haben wir also nicht mehr. Aber eine gemeinsame Liste haben wir auch nicht. Weil nämlich die Faschingsgarde und die Veteranen haben sich nicht einigen können. Zusammen haben die eine absolute Kandidatenmehrheit, die Auswahl an Pappnasen und Böllerschützen ist heuer überdurchschnittlich hoch.

*Nicht* gibt es außerdem eine grüne Liste, obwohl nicht viel gefehlt hat. Nur dass unser Bio-Bauer, der Jak, vor allem Bauer ist. Die Bio-Wähler sitzen vor allem in der Stadt drin.

*Nicht* mehr haben wir ferner Modheisen und Bonholzer, zweiter und dritter Bürgermeister muss also neu besetzt werden. Die Sparkasse hat zum Bonholzer gesagt: „Du musst dich entscheiden, entweder die Weichen für die Zukunft stellen oder im Rathaus herumlungern.“ Der Bauer Hans wiederum schickt als Ersatz seinen Buben ins Rennen,

der freut sich schon. Dem ham's gesagt: „Das ist so eine Art Elferrat.“ Bin gespannt, wann er draufkommt.

Nicht mehr kandidiert außerdem der Bürger Christian; die Gemeinde sucht daher zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen neuen Zigarettenanzünder. Außerdem brauchen wir neue Frauen im Gemeinderat, weil die Boedecker Uschi, die Stadluber Elisabeth und die Gabi Stemberger-Hanke aufhören. Nicht aus Altersgründen, mit dem Alter hat das nichts zu tun. Die Stadlhuberin will sich einfach mehr um die Enkel kümmern.

Die Frau Boedecker übernimmt neue Aufgaben in der Schule. Das hat mit dem Turnhallenumbau zu tun. Das ist nicht zu verwechseln mit dem Gibbon-Gehege im Pausenhof, durch einen Ampelübergang raumgestalterisch elegant verbunden mit dem Affenhaus auf der anderen Straßenseite. Demnächst gibt es noch einen fußläufigen Durchstich zwischen Rosenheimer Straße und Kirchsteig. Bisher führen in Vogtareuth zwei Straßen an der Schule vorbei, dies wird dann der dritte Bildungsweg.

Aber, wie gesagt, der Turnhallenumbau. Die Frau Decker war früher nie gern in der Turnhalle – ich weiß nicht, warum. Weil die Akustik so schlecht war, glaub ich. Die Rektorin ist nämlich eine große Freundin von Galavorstellungen. Wenn die Schulkinder etwas aufführen, dann klatschen die Eltern, und die Frau Decker kommt auf die Bühne und sagt: „Danke, danke! Ich finde, dass auch die Kinder einen großen Applaus verdient haben!“ So etwas geht jetzt viel besser. Die Turnhalle hat jetzt 199 Sitzplätze, Mikro und Boxen, Diaprojektor und Schallschutzwände. Das Verletzungsrisiko ist minimal. Was noch aussteht, ist die Galatreppe, ein Fernsehstudio und die Diskokugel an der Decke. Für den Sportunterricht soll die Frau Boedecker eben neue Übungen für draußen erfinden: Hochbeetbeugen zum Aufwärmen und dann die dreifache Kräuterschnecke rückwärts. – Außerdem ist sie zuständig für Wortspiele – da gibt's besonders beim Sport viele.

Dass die Gabi aufhört, hat auch nichts mit dem Alter zu tun. Sondern mit dem Spiegel. – Nein, im Ernst: Gabi, wo ist sie? – Gut schaut aus – aber Prinzessin Regina I., gütige Herrscherin der vielen Talente aus dem Reich des kreativen Handwerks auf Listenplatz 2 ist noch tausendmal schöner als Ihr. Für Tödtenberg hinter den sieben Bergen gilt vorsorglich bereits ein Hausierverbot, speziell für Weiblein mit rotbackigen Äpfeln. – Nein, in Wirklichkeit hat sich die ÜWG die Schmidmaier Regina geholt, weil sie eine Immobilienfachfrau ist und von daher spezialisiert auf Kommunalverwaltung. Immobilie, das Wort ist lateinisch und bedeutet unbeweglich.

Was haben wir noch *nicht*? Den Oberberger Sepp! Der ist heut auch gar nicht da, oder doch? – Jedenfalls kandidiert er nimmer, und das bedeutet, dass bei der AfG der Grünhofer Martin auf Listenplatz 1 aufrückt und in Grünhofer Sepp umbenannt wird. Es treten zwar noch zwei neue Seppen an, sogar der Sepp im Holz, aber nicht als Bürgermeisterkandidaten. Eine offizielle Empfehlung für die Bürgermeisterwahl gibt es vonseiten der AfG nicht, da die bestehenden Kandidaten nicht zu Kompromissen bereit sind, weder der Joseph Leitmannstetter noch der Unrecht Sepp. – Die AfG bittet außerdem darum, dass das Listenkürzel korrekt aufgelöst wird. Es heißt „Aktiv für unsere Gemeinde“, die AfG legt Wert darauf, dass sie keine Alternative ist.

*Nicht* gibt es des Weiteren den Hajer Hans, wo ist er? Ja, jetzt lacht er, aber zuerst wollte er unbedingt Bürgermeister werden. Der ist so der Typ, der findet, dass Probleme dazu da



sind, gelöst zu werden. Ich weiß nicht, wo er das her hat. Eine Gemeinde ist doch keine Bushaltestelle. Außerdem hamma mir keine Probleme, gey! Und die Probleme, die mir ham, machma uns selber! Und mir wern auch fertig damit! Zum Beispiel hamma nicht gewusst, wie die Straße am Flugplatz heißen soll. Jetzt heißt sie „Am Flugplatz“. So einfach ist das. Oder das Prinzessinnenhaus. Neulich hätt es einer endlich zammfahren wollen, aber er hat bloß den Granitstempfen erwischt. Am nächsten Morgen ist dann aufgefallen, dass irgendwer die Ruine über Nacht mustergültig renoviert hat. Also von uns war's bestimmt keiner! – Noch ein Beispiel: die Toilette am Friedhof. Eine super Lösung für ein drängendes Problem! Und tagsüber können auch die Friedhofsbesucher hinein. – Das ist aber nur der erste Schritt, die Gemeinde will da noch viel mehr machen in Richtung seniorengerechtes Wohnen.

*Nicht* gibt es schließlich eine Bürgermeisterkandidatin. Die Neugebauer Gitti hätte zuerst schon mögen, aber bei Aufstellungsversammlung hat sie Clan und Fanclub vergessen. So richtig Lust auf weibliche Führung hat dann aber keiner gehabt. Es war wie in Sulmaring, wenn niemand daheim ist: Null Bock. – Dafür sind die Veteranen geschlossen aufmarschiert, quasi in Putschformation, und der Frai Stephan mit der Trompetn hat zum Angriff geblasen. Die Schlacht war kurz, der Kampf war wild, und am Ende hat der Veteranen- und Reservistenverein die Plätze 1 und 2 erobert: Unrecht und Frai, wo sind sie? Bitte aufstehen, dass man euch sieht! – Beide mit dem gleichen Brillengestell! – Mei, was soll ich sagen – der Frai is an sich ned Unrecht.

Man täuscht sich da, aber vom Durchschnittsalter her sind die Veteranen, glaube ich, der jüngste Verein in ganz Vogtareuth – gleich nach der Feuerwehr. Die Veteranen sind dermaßen jung, dass sie eine Altersgrenze eingeführt haben: Zu den Veteranen darfst du in Vogtareuth erst ab der vierten Klasse, wenn die strategischen Kompetenzen hinreichend ausgebildet sind. Wer dann zweimal beim „Risiko“ verliert, zieht als nächste Karte den Mitgliedsantrag. Der jüngste Spieler beginnt: „Erobern Sie Kamtschatka, die Mongolei und ein Rathaus ihrer Wahl.“

Ich muss sagen: Früher, wie der Moier noch das Sagen gehabt hat, wäre so eine Aufstellungsversammlung der CSU nicht passiert! Beim Hans – wo ist er denn? Bei dir hab ich mich eh so geschreckt, wie ich dich auf dem Werbezettel gesehen habe. Zuerst hab ich gedacht: Den kenn ich doch – von früher, wie er noch graue Haare gehabt hat. Aber die Erklärung steht ja gleich daneben: Bürger-Schuster Johann, CSU, 49 Jahre, verheiratet. So steht es da: „49 Jahre verheiratet“ [*einsinken lassen*] – und ich muss sagen, lieber Hans, so schaut du auch aus.

Ebenfalls nicht ausgeschieden ist der Schlagbauer Martin, überhaupt einer unserer hartnäckigsten Nichtmehrmittuer. Es bleiben also zwei Kandidaten, zwei Männer, die Bürgermeister werden wollen. Die Frage ist: warum?

Wir haben den amtierenden Rudolf Leitmannstetter und den Berufsoffizier Alexander Unrecht, für den ist es der zweite Versuch – die Rückkehr des Oberstleutnants sozusagen. Und zwar aus Mali. Der Unrecht ist seit sechs Jahren im Gemeinderat, zuletzt in Westafrika. Das war eine relativ ruhige Zeit, zumindest für Vogtareuth. Der Unrecht plant jetzt die Einführung eines digitalen Ratsinformationssystems, das ist enorm praktisch, da weiß dann der Bürger jederzeit online, was los ist. Und der Bürgermeister auch.

Bekannt ist der Alexander Unrecht aber vor allem für die Verlesung der Gefallenen und Vermissten der beiden Weltkriege am Volkstrauertag im November. So etwas ist eine wichtige Aufgabe im Ehrenamtsgefüge der Gemeinde. Der Alex, wenn er das nicht machen täte, dann müsste es glatt ein anderer machen. Das dauert normal circa eine gute Viertelstund, bis er fertig ist, und als Zuhörer musst du da durch, das erfordert der Anstand. Aber es färbt natürlich auf die Sitzungen ab. Wenn der Unrecht im Gemeinderat zum Reden anfängt, da kannst du die Uhr danach stellen: Zwei Minuten später friert es die Gabi an den Füßen. Nach drei Minuten geht der Beamer in den Energiesparmodus. Nach vier Minuten geht der Moier in den Energiesparmodus. Nach fünf Minuten sinkt den Anwesenden das Haupt andachtsvoll auf die Brust. Nach sieben Minuten schlägt der Moier mit dem Kopf auf dem Tisch auf. Nach acht Minuten schaltet der Beamer komplett aus. Und es dauert dann noch einmal weitere acht Minuten, dann ist der Unrecht fertig, und der Jak kommt vom Bieseln zurück.

Der Rudi Leitmannstetter wiederum ist seit sechs Jahren Bürgermeister und jetzt, sagt er, ist es jetzt auch schon wurscht. Wo sitzt er? – Da ganz hervorn, so ist's brav. – Der Rudi ist besonders stolz auf seine Telefonzelle beim Rathaus. Viele wissen gar nicht, wozu die da ist. Ich hab ihn selber einmal gefragt: „Rudi für was hast du denn eine Telefonzelle vom Rathaus?“ – „Mei, mir ham uns denkt, als direkter Draht quasi, damit mich die Bürger jederzeit mit ihren Problemen anrufen können.“ – „Ja, aber da stehn doch bloß Bücher drin, da kann ja gar keiner anrufen.“ „Ja“, sagt der Rudi, „des is a guads Beispiel. Das ist genau so ein Problem, wo du bei mir anrufen kannst.“

Tatsächlich spielt die Telefonzelle eine zentrale Rolle in der Dorferneuerung. Die Gemeindeentwickler haben zuerst überlegt, ob an dieser Stelle zwischen Schule, Rathaus und Mittermaier nicht Platz für einen Dorfplatz wäre. Das Problem war nur: Es war tatsächlich schon Platz. Im Gemeinderat wollten sie nämlich unbedingt endlich etwas zusammenhaun. Beim Pfarrstall ham sie schon so gehofft, beim Prinzessinnenhaus war's auch nix, und im dritten Anlauf endlich wird jetzt das das alte Spritzenhaus abgerissen. Der Dorfplatz an dieser Stelle wird allerdings ein Parkplatz für'n Spörer.

So etwas will natürlich kein Gemeinderat verantworten, ist ja logisch. Und ein Bürgermeister erst recht nicht. Wenn du die Kandidaten genau anschaust: Der eine hat keine Ahnung. Und der andere merkt, dass die Zeit knapp wird. Beiden steht die bange Frage ins Gesicht geschrieben: Was tun, wenn ich tatsächlich gewählt werde? Das ist dieser flehentliche RTL-Blick vor der Kommunalwahl: Ich bin Kandidat, holt mich hier raus! – Ja, warum meinst du, gehen die jetzt herum und schütteln Hände?! Damit sie endlich das Virus kriegen! Für'n Alex und den Rudi ist Corona der einzige Ausweg!

Für diesen Fall gibt es auch schon Pläne: Es wird zunächst eine Notstandsregierung geben, zunächst bis Ende Mai. Da wird es Leute brauchen, die schnell einsatzbereit sind, die in Extremsituationen Verantwortung übernehmen, am besten mit schwerem Atemschutz, und die vor allem ruckzuck ein Zelt aufstellen, zur Versorgung der Bevölkerung. – Ich bin zuversichtlich, dass das klappt. Das Schlimmste dürfte nach einer Woche überstanden sein. Im Juni kommt dann direkt der Weltuntergang. – Haltstopp, nicht direkt: Zuerst kommen die Trachtler, *dann* kommt der Weltuntergang. Die Sonne wird schwarz, der Mond blutrot, und die Sterne fallen auf die Erde, wie ein Feigenbaum seine Früchte abwirft. Und der Himmel rollt sich zusammen wie eine Schriftrolle, und darauf steht:

Quittung. Und Vogtareuth nahm die Quittung und sah, dass es viel war. Da wurde das Feuerwehrhaus Zaisering noch teurer.

Guten Abend!

## **Nachklapp in volkstümlicher Prosodie**

Der Mann, der säuft; die Frau sagt: „Mo!

Sag, was hodn des fiaran Grund, dass du heid am Vorgtareida Starkbierfest saufst gar a so?“

[*Kommentiert:*] Mei, vielleicht werd's bis Mittwoch besser. [*Weiter im Text:*]

Der Mann spricht: „Frau, das hat sein' Grund,  
auf diese Weise bleib ich gsund.

Ich halt es heut nicht ohne Bier aus

Das liegt an dem Corona-Virus.

Ich sag dir das Geheimnis,

auch wenn mir schon zum Speim is:

Ich trink das Bier in großen Schlucken,

auf einen Sitz den ganzen Krug,

den ich bin schlau und ich bin klug,

und ich trink mit Köpfchen!

Auf diese Weis vermeide ich

die Infektion durch Tröpfchen.“